

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährig	16 fl.
Jährig	32 fl.
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — fr.
Jährig	36 fl. — fr.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Urad, 18. August.

Der gemeinsame Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Julius Andrassy, hat Wien wieder verlassen und ist nach Terebes zurückgekehrt. Von allen Seiten wird versichert, daß der kurze Aufenthalt des Ministers in Wien mit der Anerkennung der Uradrader Regierung von Seite Oesterreich-Ungarns im engsten Zusammenhange stand.

„Pesti Napló“ unterzieht die Aenderungen, welche das Oberhaus an dem Wahlgesetz vorgenommen, einer äußerst abfälligen Kritik. Trauriger noch als die Verschleppung sei die durch die jüngsten Vorgänge hervorgerufene Ueberzeugung, daß alle Bemühungen des Abgeordnetenhauses vergeblich seien, jeder Schritt zum Besseren illusorisch gemacht werde, wenn im Oberhause nicht die Majorität für die Intentionen des Abgeordnetenhauses gesichert werden kann. Heute sei dies offenbar nicht der Fall; zwei Majoritäten mit verschiedenen Intentionen können aber in einem constitutionellen Lande nicht maßgebend sein.

„Magyar Politika“ räumt dagegen das Oberhaus gegen die Vorwürfe in Schutz, die von allen Seiten gegen dasselbe erhoben werden. Wenn das Oberhaus sich nicht zur bloßen Abstimmungsmaschine hergeben will, so müsse es im Interesse der eigenen Würde auf die Geltendmachung seiner Anschauungen bestehen. Mit Unrecht suche man den Grund der Decadence unserer Magnatentafel in der aristokratischen oder ständischen Verfassung derselben; ebenso unwahr sei es, daß das Oberhaus als Institution sich überlebt habe. Das Oberhaus hat sich selbst nullifizirt. Seit 1848 ist es einem langen Zerfallsprocesse verfallen; die liberal oppositionellen Elemente schlossen sich der Deputierten an; ihre hervorragenden Mitglieder sitzen im Unterhause. Die ehemals conservativ Partei besteht seit Langem nicht mehr, ihre hervorragendsten Vertreter, dieselben, die am erfolgreichsten gegen die Reaction gekämpft, die den Weg zum 67er Ausgleich gebahnt hatten, haben sich zurückgezogen; einer ihrer Führer, Baron Sennyey, wurde geradezu in den Schmolzwinkel gedrängt; die Parteibildung im Oberhause stagnirte; der ganze Einfluß der Aristokratie beschränkte sich auf die Geldopfer, welche sie für die dekadentischen Wahlen brachte, das Oberhaus war vollständig nullifizirt. Jetzt aber scheint für dasselbe ein neues Leben zu beginnen. Die jüngeren Kräfte beginnen sich zu regen und wenn es gelingt, die liberalen oppositionellen Elemente mit den altberühmten Fierden der conservativen Partei, mit den bemerkenswerthen Talenten der jüngeren Generation in Einklang zu bringen, den kosmopolitischen nivellirenden Bestrebungen des Unterhauses gegenüber jene conservativ Richtung einzuhalten, welche die Erhaltung der ungarischen Nationalität und der ungar. Staatsidee bedingt, so werde die historische „Magnatentafel“ sicherlich die beste Gewähr für eine nationale Politik sein.

„Ellend“ bespricht die Resultate der abgelaufenen Session. Die Linke könne mit Befriedigung auf die Ereignisse zurückblicken und mit Stolz behaupten, daß sie, trotz ihrer Minorität, sich zu einer maßgebenden Partei emporgeschwungen habe; einen größeren moralischen Sieg könne es für sie nicht geben.

Die „Egyszerűs“ mittheilt, soll die Institution der ständischen Obergespanne mit 1. Jänner k. J. aufgehoben werden und seien diese Obergespanne seitens des Ministers des Innern hievon schon in Kenntniß gesetzt worden.

Neulich ging durch alle Blätter die Nachricht, Henri Rochefort habe bei der österreichisch-ungarischen Regierung die Bewilligung zum Curgebrauch in Karlsbad nachgesucht. Nachgerade stellt sich aber heraus, daß man es in dieser Nachricht mit einem Bade-Recламenschüchler zu thun hat. Die österreichisch-ungarische Regierung wurde um die Bewilligung nicht angegangen, und wie Rochefort in seiner „Vaterne“ erklärt, hatte er gar nie die Absicht, nach Karlsbad zu gehen.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, ist gestern Abends nach Terebes zurückgekehrt. Vorge-

stern ist Andrassy vom Kaiser empfangen worden und hat gestern mit dem Botschafter des deutschen Reiches und mit dem Vertreter Spaniens in Wien conferirt. Die Anerkennung der spanischen Republik ist im Principe vor Oesterreich noch nicht ausgesprochen, doch nimmt Oesterreich nach wie vor an den Verhandlungen theil, welche zwischen den Mächten aus Anlaß der deutschen Circular-Depesche vom 6. d. über die Form der Anerkennung und über die weiteren Schritte geführt werden.

Fürst Bis marck ist, nachdem er dem Kaiser Wilhelm in Babelsberg seine Aufwartung gemacht hat, am Samstag nach Varzin weitergereist, wird also vorläufig seine Geschäfte noch nicht aufnehmen; doch meldet die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß Lothar Bucher, der bereits von seinem Urlaub nach Berlin zurückkehrte, Ende des Monats bei dem Kanzler in Varzin den Dienst übernehmen wird. — Vor seiner Abreise von Berlin hat der Kanzler das folgende Dankschreiben veröffentlicht: „Aus Anlaß der am 13. Juli durch Gottes gnädige Fügung von mir abgewendeten Lebensgefahr habe ich zahlreiche und gewichtige Beweise der Theilnahme aus allen Gegenden Deutschlands und des Auslandes erhalten. Ich möchte noch meiner jetzt erfolgten Rückkehr aus Kissingen gern jedem Einzelnen und insbesondere den hochangesehenen Körperschaften und Behörden, welche mich mit telegraphischen und schriftlichen Glückwünschen beehrt haben, meinen Dank unmittelbar aussprechen. Die ärztlichen Vorschriften und die nahe am zweitausend betragende Zahl der einzelnen Schreiben und Telegramme gestatten mir das aber nicht, und ich bitte daher um die Nachsicht aller Derer, welche mir freundliche Rundgebungen haben zugehen lassen, wenn ich ihnen nur durch Veröffentlichung dieser Dankagung mittheile, wie herzlich ich mich des Ausdruckes ihrer Theilnahme freute. Berlin, den 14. August 1874. v. Bismarck.“

In Frankreich beschäftigt man sich noch beinahe ausschließlich mit der Flucht Bazaine's. Es wird sogar vielfach von einem Auslieferungsbegehren gesprochen, das die Regierung Mac Mahon's dahin richten will, wo Bazaine seinen Aufenthalt nehmen wird und wo Auslieferungsverträge mit Frankreich abgeschlossen sind. Selbst das „Journal des Débats“ meint, daß, da es sich um ein gemeines und nicht um ein politisches Verbrechen handle, diese Auslieferung eine selbstverständliche Sache sei. Dem ist jedoch nicht so; rein militärische Verbrechen — und wegen dieser allein ist Bazaine verurtheilt — bieten keinen Grund zur Auslieferung. Außerdem sind in dem Vertrage vom 21. Juli 1845, der auch heute noch für Frankreich und Deutschland zu Kraft besteht, als Verbrechen, wegen deren eine Auslieferung stattfindet, folgende aufgezählt: 1. Mordmord, Giftmischerei, Vaternord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schamhaftigkeit; 2. Brandstiftung; 3. Veräufschungsverbrechen; 4. Münzverbrechen; 5. falsches Zeugnis; 6. schwerer Diebstahl; 7. Unterschlagungen öffentlicher Gelder; 8. betrügerischer Bankrott.

Da Bazaine keines dieser Verbrechen angeklagt und schuldig befunden worden ist und wegen anderer Verbrechen und Vergehen keine Auslieferung stattfindet, so ergibt es sich von selbst, daß ein derartiges Auslieferungsbegehren von französischer Seite nicht gestellt und eventuell von deutscher Seite nicht berücksichtigt werden kann.

Die „Times“ gibt einem anscheinend von einem Juristen herrührenden Schreiben Raum, in welchem ebenfalls die Frage erörtert wird, ob, da Bazaine wegen eines militärischen Verbrechens verurtheilt wurde, er, falls er nach England komme, nicht an die französische Regierung in Gemäßheit des zwischen Frankreich und Großbritannien bestehenden Auslieferungsvertrages als ein entpurrungener Verbrecher der gewöhnlichen Art ausgeliefert werden sollte. Tagesgen meint die Mailänder „Persicoranza“, Bazaine sei nicht nach dem gemeinen, sondern nach dem Militär-Strafgesetze verurtheilt worden, ein Auslieferungsverlangen könne

daher nur von blinder Parteilichkeit dictirt werden. — Die „Königliche Zeitung“, welche dem Flüchtling überhaupt die wärmsten Sympathien entgegenbringt, wodurch sie ihm in den Augen seiner Landleute gewis nicht nützen wird, erklärt, daß Bazaine, so lange er sich in Deutschland aufhält, vollkommen beruhigt sein könne.

Der französische Staats-Chef, Marschall Mac Mahon, hat den Rath seiner orleanistischen Freunde, seine Bescheidenheit und „Einfachheit“ abzugeben und sich mehr dem Volke zu zeigen, befolgt und zu diesem Behufe gestern Abends eine bis zum 26. d. währende Rundreise nach der Bretagne angetreten. Da jedoch dieser Popularitäts-Excursion beiläufig hundert politische Verhaftungen in Marseille vorausgegangen sind, so ist es sehr fraglich, ob der Marschall seinen Zweck, durch persönliches Erscheinen in den Departements die Bevölkerung zu beruhigen, erreichen wird. Die republikanischen Deputirten beabsichtigen in der am nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung der Permanenz-Commission wegen dieser Verhaftungen, welche durchwegs wegen Theilnahme an den Commune-Ereignissen und jenen vom 4. September stattfanden, zu interpelliren. Da für diese Sitzung bereits Interpellationen wegen der Entweichung Bazaine's und wegen der Anerkennung Spaniens angesagt sind, so dürfte es am Donnerstag in Versailles ziemlich hitzig hergehen.

Die Anerkennung Spaniens wird von den englischen Blättern ausnahmslos beifällig begrüßt, und ein und das andere Journal findet, man hätte die Republik früher anerkennen sollen. Belgien ist dem Beispiele der Großmächte gefolgt; von Oesterreich und Rußland heißt es heute, man „erwarte“ von ihnen die Anerkennung Spaniens. Es fragt sich nun, wie lange man warten wird. Der „Wall Mall Gazette“ telegraphirt man aus Berlin: „Rußland zögert, Marschall Serrano's Regierung anzuerkennen, weil es fürchtet, daß die Herstellung einer zweiten Republik in Europa den Republikanismus auf Kosten der Monarchie stärken möchte. Rußland begünstigt nicht Don Carlos, würde aber vorziehen, Spanien durch einen König regiert als eine Republik organisiert zu sehen.“

Ein Theil der spanischen Nordarmee ist unter Zabala, 24,000 Mann mit 4 Kanonen stark, von Miranda nach Victoria aufgebrochen. Man erwartet eine Schlacht. In Catalonien wirtschaften die Carlisten grüßlich; sie sengen und brennen, zerstören und plündern. Die Beamten der Eisenbahn von Barcelona nach Tarragone sind entlassen worden, weil gar keine Hoffnung vorhanden ist, die Bahn so bald in Betrieb zu bringen. Die Aushebung der neuen außerordentlichen Reserve hat begonnen, stößt aber an vielen Orten auf großen Widerstand.

Die Resultate der zweiten Session des Reichstages 1872/73.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Béla Perczel hat über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses in der am verfloffenen Freitag geschlossenen zweiten Session des Reichstages 1872/73 folgenden Bericht erstattet:

Geehrtes Abgeordnetenhaus! Diese Session wurde mit allerhöchstem Rescript vom 16. Mai 1873 am 19. desselben Monats eröffnet und mit kön. Rescript vom 22. Juni 1873 am 2. Juli bis 8. November vertagt und wurde dieselbe mit Ausnahme der Unterbrechung durch die Beratungen der 21-er Commission und der mittlerweile eingetretenen Cabinetkrise bis heute fortgesetzt. In dieser Session hat das Haus 290 Sitzungen gehalten.

Zu Beginn der zweiten Session wurden die beiden Vicepräsidenten des Hauses, sowie die sieben Schriftführer und der Quästor gewählt; außerdem wurden die Abgeordneten in die 9 Sectionen eingetheilt. Neuwahlen erfolgten 21, da 7 Mitglieder starben, 10 demissionirten und 4 Neuwahlen in Folge der Provinzialisirung der Militärgränze nothwendig

wurden; gegen keine einzige Wahl wurde eine Petition eingereicht — zwei Wahlen wurden von der ständigen Verificationscommission beanstandet (die Guido Baugner's und P. Ordo's), von der ständigen Gerichtscommission aber verificirt. Anlässlich dieser beiden Fälle erhob das Haus am 1. August die Bestimmung zum Beschlusse, daß bis zur Schaffung eines neuen Wahlgesetzes nur jenes Wahlprotocoll Gültigkeit haben soll, welches in der amtlichen Staatsprache ausgestellt ist.

In dieser Session demissionirten drei Minister: Ministerpräsident Szlavay, Finanzminister Kerpöly, Communicationsminister Tisza und wurden mit allerhöchster Entschliessung vom 21. März 1874 der Präsident des Abgeordnetenhauses Wittö zum Ministerpräsidenten, Col. Ghyecz zum Finanzminister, Graf R. Zichy zum Communications-, und Georg Bartal zum Handelsminister ernannt. Zum Präsidenten des Hauses wurde am 24. März d. J. Béla Perczel und am 26. März Carl Torma zum Vicepräsidenten gewählt.

In dieser Session hat das Haus in 13 ständigen und in 9 ausserordentlichen Anlässen entsendeten Commissionen gearbeitet. Außerdem entsendete es am 22. December 1873 behufs Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte und Ordnung der Finanzen eine 21er Commission, welche in Folge einer nachträglichen Weisung am 22. März d. J. das umfangreiche Elaborat ihrer Per-Subcommission unterbreitete, das dem Ministerium zur Benützung zugewiesen wurde. Das Haus nahm im Verein mit der Magnatentafel an 3 Regnicolar-Deputationen Theil. Von diesen wurden 194 Berichte vorgelegt, davon 185 erledigt; 9 blieben in Schweben. Interpellationen wurden 148 eingereicht, davon erledigt 67; Anträge 67, davon erledigt 62, Beschlusanträge 66, davon erledigt 50. Gesetzentwürfe wurden vorgelegt 66; davon erhielten die a. h. Sanction 39; der Sanction harren 3, in den verschiedenen Stadien der Berathung befinden sich 24. Andere ministerielle Vorlagen wurden eingereicht 24, davon erledigt 10, in Schweben blieben 14. Mit dem Oberhause wurden 60 Runtien gewechselt; erledigt 55, der Verhandlung harren 5 (Grundsteuerregulirung, Notariat, Advocatenordnung Incompatibilität, Wahlnoelle). Jurisdictionrepräsentationen und Privatpetitionen wurden 1081 eingereicht, unerledigt blieben 41.

Von den aus der ersten Session in Schweben gebliebenen 58 Interpellationen blieben 45 — von 3 Anträgen 2 — von 19 Beschlusanträgen 17 unerledigt; von 32 Gesetzentwürfen wurde 1 zurückgezogen, in den verschiedenen Stadien der Berathung befinden sich 19, promulgirt wurden 11, von anderweitigen ministeriellen Vorlagen harren 6 der Erledigung.

Die höchste Zahl der Abgeordneten in dieser Session betrug 444, die aber fortwährend fluctuirte; beim Sessionsschluss sind nur der Hajdu-Nanásfer und zwei croatische Bezirke unvertreten.

Die Hauptposten des in dieser Session sanctionirten Budgetgesetzes von 1874 sind folgende:

Ordentliche Erforderniß 210,561,095 fl. Außerordentliches Erforderniß 37,214,709 fl. Credit- und Cassengebahrungserforderniß 8,958,023 fl.

Ordentliche Einnahmen 202,705,495 fl. Außerordentliche Einnahmen 6,868,414 fl. Credit- und Cassengebahrungseinnahmen 14,393,998 fl. Demgemäß wurde das Deficit zwischen den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen mit 7,795,600 fl., bei den außerordentlichen, sowie den Cassengebahrungsausgaben und Einnahmen mit 24,910,320, zusammen mit 32,705,920 fl. festgestellt. Diese Differenz, sowie der eventuelle Abgang in dem Präliminare der ordentlichen Einnahmen wird aus dem 76^{2/4} Millionen Silberanlehen gedeckt.

Auf dem Gebiete der Gesetzgebung wurden in dieser Session folgende Resultate erreicht:

Von den durch den Ministerpräsidenten eingereichten Gesetzentwürfen erhielten die Sanction: Die Verfügungen in Folge der Provinzialisirung der Banater Militärgrenze und des Tuzler Bataillons; die Ordnung der Verhältnisse in der provincial. Militärgrenze; die Ablösung der den Militärgrenzbewohnern in den Staatsforsten gebührenden Walservitut; die mit a. h. Rescript vom 9. Juni 1872 angebahnte Regelung der Hauscommunion; — die Ordnung der schwebenden Ostbahnschuld und der Vertrag bezüglich der rumänischen Eisenbahnanschlüsse.

In Schweben ist der Gesetzentwurf über die Ablösung der Galauer Herrschaft.

Hinsichtlich der Honvéds- und der gemeinsamen Wehrkraft erhielten folgende Gesetzentwürfe die Sanction: über die Abänderung des §. 14 des G. A. 41: 1868; die Vermehrung der Honvédbataillone; die Feststellung des auf die Länder der ungarischen Krone in Folge der Provinzialisirung der Militärgrenzregimenter 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10 und 11 entfallenden Recrutencontingents; das Recrutencontingent für 1874; über die siebenbürgischen Militär-Spitäler.

In Schweben blieben die Gesetzentwürfe über die Waffenübungen der studierenden Jugend, die Militärgerichte und deren Wirksamkeit; die Berathung eines Gesetzentwurfes über den Bau eines Palastes für das Honvédministerium wurde vertagt.

In Finanz- und Steuerangelegenheiten wurden sanctionirt: Die Gesetzentwürfe über den von den Ländern der ungarischen Krone nachträglich zu bezahlenden Beitrag zu den gemeinsamen Ausgaben von 1872; über die ungarische Escomptebank; über die Verwendung der Creditreste von 1872 im Jahre 1873 und den Nachtragscredit für unvorhergesehene Ausgaben; über die Aufnahme des 153 Millionenanlehens; über die prov. Aufhebung des Getreidezolls; über die Nachtragszahlung zu den gemeinsamen Ausgaben von 1873; über das Budget von 1874; über die Aufnahme der zweiten Anlehenhälfte.

In Schweben sind die Gesetzentwürfe über die Catastervermessung, die Regulirung der Grundsteuer; die Ausdehnung des §. 21 des G. A. 23: 1868; die Zuschläge der pensionirten Arcieregarden; die Stempelgebühren der börsenschiedsgerichtlichen Actenstücke.

Unter den vom Minister des Innern eingereichten Gesetzentwürfen wurde sanctionirt. Der über das Nothstandsanlehen.

In Schweben blieben die über die Municipalarrondirung; die Feststellung der Verwaltungsbezirke die Ausdehnung einiger §§. des G. A. 18: 1871 auf die königlichen Frei- und die mit Jurisdictionen versehenen Städte; und schließlich die Wahlnoelle.

In Communicationsangelegenheiten: Die Abänderung einiger §§. der Concessionsurkunde der galizischen Eisenbahn; — die nachträgliche Verwendung von im Jahre 1872 votirten Summen: — die Deckung der Mehrausgaben für die Gämörer Industriebahnen; — die Ableitung der Binnenwässer; — der Ausbau der Temesvár-Dravovar Bahn; — die Modification einiger Bestimmungen der Concessionsurkunde der Waagthalbahn und der Ausbau der Percsova-Blarathalbahn und die Modificationen einiger Punkte der Concessionsurkunde der Raab-Ebenfurth Bahn.

In Verhandlung befinden sich: die Schaffung mehrerer ergänzenden Linien des Eisenbahnnetzes und der gemeinschaftliche Betrieb eines größeren südwestlichen Netzes; die Capitalvermehrung der garantirten Bahnen und der Gesetzentwurf über die Verwendung der 1873 zu Communicationszwecken votirten, aber nicht verausgabten Summen.

In Handels-, Industrie- und Ackerbauangelegenheiten über das Metermaß: — die Verfügungen gegen die Viehseuche; — die Organisation der Landesstatistik; — den Postvertrag mit Rußland und den Handels- und Schiffsahrtvertrag mit Schweden und Norwegen; — den Nachtragscredit behufs Einführung des Metermaßes; — die Gesetzentwürfe über die Registrirung der Schiffe und die mit Portugal abgeschlossene Consularconvention wurden zur Sanction unterbreitet. Der Bergesetzentwurf ist noch in Verhandlung.

In Unterrichts- und Cultusangelegenheiten: über das Pester Blindeninstitut; — den Bau der Pester chirurgischen Klinik. In Schweben sind die Gesetzentwürfe über den Hoch- und Mittelschulunterricht. Außerdem blieb auch der Bericht über den israelitischen Schulschulden unerledigt.

In Justizangelegenheiten: über die Colonisten; den Nachtragscredit für Militärgrenz-Justizangelegenheiten; die Deckung von Mehrausgaben bei einigen Titeln und Posten der Capitel A) 20 und B) 10 des G. A. 7: 1872; — den Auslieferungsvertrag mit Montenegro; — die Ergänzung des Buda-Pester Grundbuches; die practische Richterprüfung; — die Verlängerung der Gültigkeit der auf die Finanzangelegenheiten bezüglichen Rechtsnormen — den Auslieferungsvertrag mit England; — die falsche Crida; — das Verfahren bei Wechselfälschungen; — die Ersatzpflicht der Eisenbahnen; — die Modification des §. 24 des G. A. 31: 1871; — die Vermehrung der Bezirke des Buda-Pester Handels- und Wechselgerichts; — die Großjährigkeit der Frauen.

In Schweben sind die Gesetzentwürfe über die provisorische Regelung des Criminalverfahrens der Gerichtshöfe auf dem Gebiete der Pester kön. Tafel, die kön. Notare, die Advocatenordnung, die Inarticulirung der Sige und Territorien der kön. Gerichte 1. Instanz und der Bezirkegerichte, die Zahlungs-

Revue.

Eine Bekehrung im römischen Style.

Die Zeiten haben sich geändert. Als die Apostel die Religion der Liebe verkündigten, da war der Uebertritt zur neuen Lehre eine totale Charakter-Veränderung; heutzutage kann in den meisten Fällen nur noch von einem eillen Decorationswechsel die Rede sein. Ehemals schworen die Neophyten ihre alten Laster und Sünden ab; heutzutage wird lustig fortgesündigt: die neue Religion dient der innern Erbarmlichkeit nur zum Deckmantel. Niemand fragt: „Hast du dich auch gebessert?“ Wohl aber lehrt man den Bekehrten ein regelrechtes Kreuz schlagen und gewisse heilbringende Formeln am Schnürchen herjagen. Die unschuldigsten Uebertritte sind noch die aus Caprice. . . Eine britische Jungfrau verliebt sich in einen römischen Nobile und kehrt ihrer ohnehin verknocherten Kirche den Rücken. Hin und wieder findet ein confessionelles Ehangement aus religiöser Schwärmerei, aus poetischer Ueberspanntheit, aus Ueberzeugung statt. Neun Fälle von zehn kommen jedoch auf das Conto des schmutzigsten Eigennuges.

Ein recht frappantes Beispiel hievon erzählt Ernst Eckstein in seinen unter dem Titel „Reichte Waare“ erschienenen Skizzen (Leipzig, Hartknoch). Ein Freund gab ihm in Rom die Geschichte zum Besten.

„Haben Sie jemals von dem französischen Componisten Gély gehört?“

„Nein.“

„Ich glaub's gern. Sein Name ist nur in Rom

genannt worden und zwar lediglich mit Rücksicht auf seine urkomische Bekehrungsgeschichte.“

„Erzählen Sie!“

„Wohlan! Vor einiger Zeit — die Jahreszahl thut nichts zur Sache — lebte in Paris ein junger Mann, Francois Gély mit Namen, der sein Dasein schlecht und recht als Clavierlehrer fristete. Er war moaischen Glaubens, trug einen etwas altmodischen, aber gut erhaltenen Cylinder und schien mit sich und der Welt ziemlich zerknirscht zu sein; wenigstens ließen die Interjectionen, die ihm von Zeit zu Zeit über die Lippen glitten, einen ausgebildeten Pessimismus vermuthen.“

Ich lernte Gély in einer mir befreundeten Familie kennen, wo er das jüngste Töchterlein unterrichtete. Er schloß sich mit einer fast jüdringlichen Lebhaftigkeit an und machte mich wider Willen zu seinem Vertrauten. Ich erfuhr, daß er hunderttausend musikalische Ideen im Busen berge, daß er sich bereits mehrfach im Componiren größerer Tonwerke versucht habe, daß er mit dem Plane umgehe, demnächst eine komische Oper zu schreiben, daß er dazu eines Librettos bedürfe und daß er mich zum Vieseranten des Librettos ehrenvollerweise ausersehen habe. . . .“

Es herrschte damals in Paris eine absolute politische Windstille. Die Journalisten brüteten in dumpfer Verzweiflung über die inhaltsleeren Depeschen. Mit aller Kraft trat man das Nichtigke breit. Mir wollte diese Methode nicht behagen. Ich sagte das Wenige, was ich zu sagen hatte, in gewohnter Kürze und überließ es meinen Herren Collegen, den Ausfall zu decken. Siedurch gewann ich Muße, auf Gély's Antrag einzugehen und einen Text zu liefern, der so gut und so schlecht war, wie die meisten derartigen Nachwerke.

Hätte ich freilich schon damals meinen Herrn Mitarbeiter so beurtheilt, wie ich ihn jetzt beurtheile, ich würde unbedingt für diese gemeinschaftliche Attaque auf die Gunst des Publicums gekant haben.

Die Oper behandelte im Wesentlichen die bekannte Mär vom Abt von St. Gallen. Ich hatte übrigens eine hübsche Heldin hinzuerfunden und auch in verschiedenen anderen Beziehungen die Fabel bereichert und verbreitert — ob verbessert, das lasse ich dahin gestellt. Die satirischen Momente waren nach Kräften benützt. Meine Mönche führten ein wahres Heidenleben und sangen Kneiplieder, die keinem Jenseiter Studenten Unehre gemacht haben würden. Kurz, ich hatte mein Möglichstes gethan und Gély erklärte mir, seine kühnsten Hoffnungen seien weit übertroffen.

Er ging alsbald an die Arbeit. Von Zeit zu Zeit besuchte er mich, um mir ein Fragment seiner werdenden Tondichtung auf dem Clavier vorzutragen. Ich war höchlich enttäuscht. Indeß was konnte es frommen, dem Künstler diesfällige Strapredigten zu halten? Hatte ich einmal die Thorheit begangen, auf's Geratewohl die Hand zum Bruderbunde auszustrecken, so mochte ich die eingebrockte Suppe nun auch verzehren! Uebrigens hoffte ich im Stillen, die Operette werde nicht zur Darstellung gelangen.

Nach einem Vierteljahre war das Kunstwerk vollendet. Meine Träume erfüllten sich. Keine Bühne war albern genug, die geistlosen Dubeleien des Psenob-Genius in ihr Repertoire aufzunehmen. Selbst die armseligsten Vorstadttheater weigerten sich aufs Entschiedenste, ihr Publicum muthwillig zu verschleudern. Gély, des ewigen Hin- und Herlaufens müde, entschloß sich endlich, ein Concert zu veranstalten und die

mandate und 54: 1868.

Der Gef Angelegenheit wurde sanctionirt. Der 3 beiden Häuften Modificationen.

Die in hättmiffes zwö mission hat ehe eingereicht Schließl

in der am 1. Abgeordneten nung modiffic stimmung ab vor der Verh Sectionen zu

Unter de ten Gesetzen Verhandlung den Georg Festsstellung b blieben folgen der Zeitungs der §§. 395 über die Per öffentlicher In st: 3-Inst wren und W

der Ausschau Reichstagsab Ausübung d rea überhält schulunterricht (Schwarz); ü weithung der schen Staats der Instituti Ugron); und (Julius Nák

Buda-P

Original

Car

Installation

3 v a c k

seits bereit

— Die Re geisterten R reiche Bezi

Die Arader den Nrader K r e s t i

hervorragend

Fügel vorz ihm bei dies einige fünfzig Bankereien ein

Einfluss des je mochte er die überzeugen.

Monsieur Fr Barbier- oder derhin um die Gönnerin gab

versuchen. Pa beherbergen.

Und G

Frau W

Gesicht gem seiner Hoffnu auftreten zu r im Albergo

erforderliche componirte e dich loben wi

Bergeblie ihm ebenfome man ihm And vermerkt, daß greife. Wenn Statthalter

expediren.

Inzwischen nach dem and Gély constati

österreichisches Privatrecht zum ordentlichen und Dr. Wilhelm Zorn für Statistik und ungarisches Verwaltungsrecht zum außerordentlichen Professor an der Raaber Rechtsacademie; Dr. Moriz Pistory für Statistik und ungarisches Verwaltungsrecht und Dr. Ignaz Kunz für Politik und ungar. Privatrecht zu ord. Professoren an der Preßburger kön. Rechtsacademie; vom Finanzminister Elias Mikalovics zum königl. ungarischen Tabakfabriks-Amtsofficial.

An der Uda-Pester Universität erhielt Dr. Ferd. Klug die Bewilligung, in seiner Eigenschaft als Privatdocent Vorträge „über die auf Oscillationen beruhende Erscheinungsgruppe der Phylit mit Rücksicht auf deren Anwendung in der Medicin“ zu halten.

Exzellenz, Geheimrath und Defraudant. *)

Die k. k. „Wiener Zeitung“ ist ein weit interessanteres Blatt, als böse Menschen gemeinhin angesehen wollen. Gewöhnliche Philister nehmen das Blatt allensfalls zur Hand, um das Datum, den Monat oder den Tag der Woche zu erfahren, welche beide interessante Neuigkeiten in schöngeprägter Fraktur am Kopfe der „Wiener Zeitung“ prangen, und legen dann das Blatt achtungsvoll bei Seite. Anders der gebildete Verfassungstreue, der, nachdem er in seinem Leitblatte die Unvergänglichkeit des constitutionellen Systems in Oesterreich zu soundsovielten Male vordemonstrirt bekommen hat, besorgt nach der „Wiener Zeitung“ greift um aus den amtlichen Nachrichten die Beruhigung zu schöpfen, daß die Behauptung seines Leitblattes noch immer wahr, und vorläufig an ein neues Ministerium „Kropaczel Thun v. Thunichtgut“ nicht im Geringsten zu denken sei.

Wer jedoch die Blume der Picanterien so recht am Fundorte pflücken will, der folge mir und lese die „Wiener Ztg.“ nach chinesischer Lesart, nämlich von rückwärts; dort, wo Convocationen, Erinnerungen bunt durcheinander gewürfelt abgedruckt stehen.

Wer nach dieser Anweisung die „Wiener Ztg.“ liest, dem konnte in den letzten Tagen unter der Rubrik „Erinnerungen“ die nachfolgende zarte Aufforderung des k. k. Wiener Handelsgerichtes nicht entgangen sein. Dieselbe lautet:

Ladislau Graf Rozwardowky.

Von dem k. k. Handelsgerichte in Wien hiemit dem Herrn Ladislau Grafen Rozwardowky, k. k. Geheimrath und Sectionschef in Pension, zuletzt in Wien, II., Praterstraße Nr. 7, „Hôtel zum goldenen Lamm“, derzeit unbekanntem Aufenthalte, erinnert:

Es habe wir der denselben A. Kuter, Realitätenbesitzer in Wien, durch Dr. Carl v. Korper auf einen ddo. Wien, 5. Mai 1873, von A. Reuter auf seine eigene Ordre ausgestellt, auf Se. Excellenz den Grafen Ladislau Rozwardowky gezeugen und von demselben acceptirt, am 1. Mai 1874 in Wien zahlbaren auf den Betrag von 1150 fl. lautenden Wechsel unterm 22. Mai 1874, Zahl 104295, die Zahlungsaufgabe von 1150 fl. sammt 6procentigen Zinsen vom 2. Mai 1874 und 10 fl. 20 kr. ö. W. bestimmten Gerichtskosten erwirkt, wornach die diesfällige Verordnung wegen seines gegenwärtig unbekanntem Aufenthaltes dem für ihn von Amtswegen aufgestellten Curator Herrn Hof- und Gerichtsadvocaten Rudolf Nowak zugestellt wurde. Wien, am 27. Juli 1874.

Exzellenz Ladislau Graf Rozwardowky der sich, — wie aus der vorstehenden Erinnerung zu ersehen ist — gegenwärtig „unbekannt wo“ aufhält, hat, bevor er aus dem Weichbilde der Wiener Polizeidirection verduftete, noch allerlei schöne Dinge angestellt, deren Aufzählung ein nettes Bändchen ergeben würde. Aus den vielen Großthaten Seiner Excellenz hier nur Einiges:

Exzellenz Graf Rozwardowky war mehrere Jahre hindurch mit der Leitung des Gestiute-Wesens in Oesterreich betraut gewesen. Es war zur Zeit, als „ein Hengst in Oesterreich so viel wie gar Nichts kostete“, wo unsere heimischen Gestiute als Musterinstitute „achtunggebietend nach Innen und nach Außen“ dastanden. Das dauerte jedoch nicht lange. Die besten Zuchthengste, die der gegenwärtige Handels- und frühere Ackerbauminister Dr. Vanhans züchtete, verloren an Bedeutung und das gute Aussehen derselben schwand von Tag zu Tag. Eine sehr hochgestellte Persönlichkeit besuchte, wie erzählt wird, um diese Zeit einmal das Kladuber Gestiute und äußerte sich höchst unzufrieden mit demselben. In Folge dessen fand eine Untersuchung der Gebahrung bei der Leitung des Gestiute-Wesens statt, die zu merkwürdigen Resultaten führte.

*) Das „Wiener Extrablatt“ erzählt diese Geschichte und wir schöpfen daraus die Lehre, daß hüben und drüben über die Leytha in hohen Kreisen — wie Lomte sagt — „peccatur“ (es wird verbrochen!).

Es stellte sich heraus, daß Seine Excellenz Graf Rozwardowky, k. k. Geheimrath und Sectionschef, die besten Zuchthengste nach England und Frankreich verkauft, und an deren Stellen alte, invalide Pferde eingebracht hatte, die er mit dem betreffenden amtlichen Brennzeichen versehen ließ. Die für die theuren Zuchthengste des Herrn v. Vanhans erzielten Gelder ließ der seine Graf in seine eigenen Taschen gleiten.

Die Untersuchung gegen den Grafen Rozwardowky wurde selbstverständlich mit jener Discretion geführt, die einem Defraudanten von seiner gesellschaftlichen Stellung gebührt. In Folge dieser Untersuchung wurde der Herr Graf seiner Stelle ohne Gewährung irgend einer Pension entzogen. Excellenz Rozwardowky ließ sich das jedoch nicht so ohne Weiteres gefallen; er drohte, er werde den ärgsten Scandal hervorrufen, wenn man ihm seine Pension nicht gewähre. Das Ackerbauministerium wollte den Skandal vermeiden und gewährte dem zweifelhaft gewordenen Ehrenmann die Pension. Excellenz Graf Rozwardowky ging nun hin und ließ sich Visitenkarten stechen, worauf geschrieben stand:

Ladislau Graf Rozwardowky, k. k. Geheimrath und Sectionschef in Pension.

Und Seine Excellenz lebte seither lustig und guter Dinge in Wien, wo er seine Pension gemächlich verzehrte. Da er jedoch mit der Pension allein, bei der sich keinerlei Nebeneinkünfte, wie etwa durch das Verkaufen arabischer Hengste, herauszuschauen, nicht auskommen konnte und auch die Gelder von früheren Verkäufen schon verzehrt waren, so machte der Herr Graf Schulden was Zeug hielt. Bald darauf gerieth der Herr Graf in Zahlungsschwulst, denen er sich durch die Flucht entzog.

Und so sucht seit einigen Wochen schon das k. k. Handelsgericht in der „Wiener Zeitung“ wegen schöder 1150 fl. Seine Excellenz den Herrn Grafen Ladislau Rozwardowky, der sich dormalen „unbekannt wo“ befindet.

Sippa, 17. August.

In der „Arader Zeitung“ Nr. 185 vom 14. August referirte ein Zugerfreund über die im hiesigen Nonnenkloster am 10. und 11. d. M. abgehaltenen Jahresprüfungen. Wir wollen uns damit begnügen, seine Bemerkungen mit wenigen Worten abzufertigen.

Wohlbegründete Rügen der bei öffentlichen Prüfungen wahrgenommenen Unvollkommenheiten können uns nicht nur nicht verwundern, sondern wir müssen sie sogar wünschen, und jeden Freund des Guten darum bitten, weil sie für die gute Sache nur förderlich sein können. Selbstverständlich dürfen dabei die eigenhümlichen Verhältnisse des hiesigen Institutes, — in welchem ungarischen, der deutschen Sprache vor kurzer Zeit noch ganz unfundigen Kindern die Lehrgegenstände in deutscher Sprache vorgetragen werden — nicht unberücksichtigt gelassen werden, denn daß unter solchen Umständen der Unterricht mit vielen Schwierigkeiten verbunden sei, ist leicht erklärlich.

Wir müssen jedoch bedauern, daß Herr Referent unsern billigen Erwartungen nicht gerecht wurde, indem er sein kritisches Messer in einen scharfgeschliffenen Dolch umwandelte, — oder vielleicht den Einflüsterungen seiner hiesigen Schleppträger nachgebend ein überhitztes und ungeschliffenes Urtheil über die angeblich vernachlässigte intellectuelle und moralische Bildung der Zöglinge im Sippaer Institute aussprach.

Nach unsern Begriffen ist die moralische Bildung Sache des Herzens und Gemüthes, und kann deshalb nicht Gegenstand einer Schulprüfung sein; und wollte der Zugerfreund über das Verständnis der Kinder ein richtiges Urtheil abgeben, so hätte er vorerst alle Vorurtheile ablegen müssen, um sein Verdict im Geiste der Liebe aussprechen zu können. Wie sehr er sich aber gegen diesen Geist verständigte, beweist zur Genüge sein Harangiren der Eltern gegen die Nonnen, welches um wenigstens 9 Jahre zu spät kommt; beweist seine mir nichts dir nicht hingeworfene Bemerkung: „das Benehmen des Caplans gegen die Zöglinge habe Anstoß erregt“, ohne die Sache näher zu bezeichnen, da doch das angeblich anstößige Benehmen einzig und allein darin bestand, daß der Herr Caplan in der Ansprache seinen 7—12jährigen Schülerinnen gegenüber das Wörtchen „Du“ und nicht „Sie“ gebrauchte.

Wie ernst Herr Referent es mit der moralischen Bildung meint, beweist sein Läugnen und Entstellen öffentlicher Thatsachen. So behauptet er, die Geographie sagte alle Welttheile, nur nicht das Vaterland in sich, während doch am 10. d. M. aus der vaterländischen Geschichte und Geografie eine eingehende Prüfung stattfand, und zwar in ungarischer Sprache. Ferner behauptet er, daß durch die einzige (?) Frage des Vorsitzenden die gemüthliche Ordnung gestört, und Confusion heraufbeschworen worden sei, während doch die Schülerin ganz correct antwortete, indem sie die Wehringstraße und das mit dieser in Verbindung

stehende stille Meer sofort auf der Karte zeigte — und mehr wünschte der Vorsitzende nicht. — Wenn trotz all' dem Herr Referent dennoch mit dem Giste auf der Zunge moralische Bildung predigt, so erlauben wir uns, seine Naivität ein wenig zu belächeln, falls wir ihm nicht das Homer'sche; „Dimidium mentis Jupiter illis aufert“, in Erinnerung bringen sollen.

Peter Moor, Domherr und Pfarrer.

Kleine Chronik.

Arab, 18. August.

Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres erhabenen apostolischen Königs wurde heute in üblicher pietätvoller Weise gefeiert. Gestern, als am Vorabend des Festes war die Stadt beleuchtet und fand nach 8 Uhr ein musikalischer Zapfenstreich statt und eine zahlreiche Menschenmenge durchzogte um diese Zeit die Stadt. Heute Morgens 5 Uhr erdröhnten von den Wällen der Festung Kanonenschüsse, welche den Festesruf weit über die Grenzen unserer Stadt hinausstrugen. Um 10 Uhr fand in der katholischen Kirche ein solenner Gottesdienst statt, welchem die Civil- und Militärsautoritäten in großer Galla, das Feuerlöschcorps mit seiner Musikkapelle und eine große Anzahl Andächtiger aus allen Classen der hiesigen Bevölkerung anwohnten.

Das Sujet des gestern in der Arena gegebenen Lustspieles „Wildfeuer“ von Palm, dem Verfasser des „Sohn der Wildniß“, ist zwar eine ungeheuerliche — poetische Lizenz, denn es streift an's Unmögliche und Unglaubliche, daß ein Mädchen erst nachdem sie 16 Jahre alt geworden zu dem Bewußtsein komme, sie sei kein Mann, wirklich ein Mädchen, notabene in Frankreich! — Allein die Sprache ist eine so gewählte und die Handlung eine so frische und lebendige, daß man auch nach dem ersten Acte, wo dem Zuschauer eigentlich schon die ganze Exposition des Stückes aufgedeckt wird, der Vorstellung bis zu deren Ende mit Vergnügen beizohnen konnte. — Frau Mathes-Röckl (René) nuancirte das unbewußte Aufschwärmen des Liebeshüblers in dem Herzen des sich als Knabe betrachtenden Mädchens mit tiefem Gefühle und gab den Durchbruch der innigen Neigung, sowie das Erwachen des sittigen weiblichen Gefühles mit einem so wahrheitgetreuen Ausdrucke, daß man gewiß diese Partie unter ihre vorzüglichsten Leistungen zählen kann. — Herr Lechner, (Marcell) aus dem Wiener Josefsstädtischen Theater als Gast, ist ein denkender und gewandter Schauspieler, der mit richtiger Betonung und zutreffender Gesticulation, nur entbehrt seine Stimme des sonoren Klanges, was auch einestheils dem Auftreten in einer offenen Arena zugeschrieben werden kann. — Beide wurden durch öfteres Applaudiren und Hervorrufe geehrt, auch Herr Welhof (Graf Brienne) wurde applaudirt. — Die übrigen Mitwirkenden spielten mit gewohnter Routine. — Zum Zeichen dessen, in welchem Maße die Gesellschaft die Gunst des Publicums sich zu erobert haben mußte, möge noch bemerkt werden, daß, trotzdem der Regen am Himmel hing, sämtliche Logen und der größte Theil der Speersitze und des Parterre von zahlreichen Zuschauern besetzt waren.

(Kosuth kommt am Stefansplatz nach Arab!) Dies der kurze, jedoch gewiß interessante Inhalt eines Gespräches, das zwei Herrn am hiesigen Hauptplatz mit einander geführt haben sollen und das ein Dritter belauscht haben will, der auch nichts Eiligeres zu thun hatte, als es weiter zu erzählen und fand er auch, wie sich dies übrigens leicht denken läßt, viele gläubige Zuhörer. Wir unsererseits bedauern dem etwas übereifrigen Neugierigen-Sammler den Schmerz bereiten und erklären zu müssen, daß er schlecht gehört hat, da Kosuth bei seinem gegenwärtig etwas leidenden Zustand gewiß an alles Andere eher denkt, als unsere Stadt zu besuchen. Uebri-gens liefert der ganze Vorgang wieder einen neuen Beweis, auf welche Art Gerüchte entstehen, die, mögen sie auch noch so absurd sein, dennoch von Vielen geglaubt werden.

Ein goldener Eherting mit Gravirung auf der innern Fläche, wurde durch ein armes Weib gefunden und bei Herrn Rudolf Lustig in der Schöne-gasse hinterlegt, wo derselbe von dem sich ausweisenden Eigenthümer entgegengenommen werden kann. —

(Ausweis der mit Ende Juli im Umlauf befindlichen k. u. g. verzinslichen Treasorscheine.) Es verblieben mit Ende Juni 89 Stück zu fl. 100 und 1353 Stück zu fl. 1000, zusammen 1442 Stück im Betrag von fl. 1,361,900 im Umlauf. Im Monat Juli wurden emittirt 4 Stück zu fl. 100 und 956 Stück zu fl. 1000, zusammen 660 Stück im Betrag von fl. 656,400, dagegen eingelöst 2 Stück zu fl. 100 und 400 Stück zu fl. 1000, zusammen 402 Stück im Betrag von fl. 406,200, so daß mit Ende Juli 91 Stück zu fl.

100 und 136 Stück im Umlauf sind. — Ein Mitarbeiter führte, schöne Patrie, seinem Gartenhügel, Gott zum Bekannten, Wir traten meines Wesens in liebenswürdig wurde. Dem alle jene, sich auf das kam er auch er mit voll-nisse berühr-mir, aber vollkommeneres großer Gelegen-berholt das sagte Deak-Guten größerer Patrie-aber er nicht stets das g a n g e.) einigen Damen ihren Rücken bei solchen und allerb-sich den während zwischen zu Boden-gelassenste-gute Laun-aufgebrochen werden. — jectirte, je-berichtet: und Geor-Gewerbe-ferstraße, Serkovic-gebaut, schaft „V-fangs die hauptman die beiden-winnjucht dieser M-schaft me-alle dorti-organe Holzbau-obachtung-Georg F-Seiten u-sterladen-stätte stei-so nahe-bei jenen-Fensterb-den Ein-murde f-falls du-am Rev-wurden-wurden, Eden und die Bra-können. boden, Eden hin-geln hin-Diese T-feuchtet die Do-Polypa-um ein-ea. drei-schnitter-Lunte c-welches

100 und 1609 Stück zu fl. 1000, zusammen 1700 Stück im Gesamtbetrag von fl. 1,518,100 im Umlauf sind.

(Ein Besuch bei Franz Deák.) Ein Mitarbeiter des „Pester Journal“, der eine persönliche Angelegenheit dieser Tage zu Franz Deák führte, schreibt über diese Begegnung: Es war ein schöner Morgen Anfangs dieser Woche, als der verehrte Patriot inmitten von zwei reizenden Damen von seinem Morgen-Spaziergange zurückkehrend in der Gartenthüre vor seiner Behausung stehen blieb, allwo ich zur Seite trat und ihn ehrerbietig grüßte. „Ah! Gott zum Grube!“ rief der alte Herr mit seinem bekannten herzlichen Tone, „was bringen Sie mir?“ Wir traten in das Haus, allwo der eigentliche Zweck meines Besuches von Seite Franz Deák's sehr bald in liebenswürdiger und großmüthiger Weise erledigt wurde. Dem Besucher wurde sehr froh um's Herz, als der alte Herr mit seltener Gedächtniskraft selbst alle jene Daten aus der Vergangenheit hervorhob, die sich auf das Thema des Gespräches bezogen, und bald kam er auch auf die Gegenwart zu sprechen, wobei er mit vollkommener Frische, aber mitunter auch nicht ohne etwas Bitterkeit unsere gegenwärtigen Verhältnisse berührte. Der Mann war krank, dachte ich bei mir, aber er ist wieder genesen, er ist Gott sei Dank vollkommen gesund, und wer wollte es einem Verehrer unseres großen Patrioten verargen, wenn mir bei dieser Gelegenheit die unaussprechliche Freude selbst wiederholt das Wasser in die Augen trieb. Zum Schlusse sagte Deák mit herzlichem Tone: „Sie wissen ja, des Guten größter Feind ist das Bessere. Ein jeder wahrer Patriot meint es ja gut mit seinem Vaterlande, aber er muß gewärtigen und darauf gefaßt sein, daß stets das Bessere nachkommt.“

(Ein Scherz mit traurigem Ausgang.) Die „Hermannstädter Ztg.“ erzählt: Vor einigen Tagen nahm eine muntere Gesellschaft von Damen und Herren, von einer Landpartie kommend, ihren Rückweg zur Stadt und unterhielt sich auf die bei solchen Gelegenheiten übliche Weise durch Singen und allerhand übermüthige Scherze. Ein Herr machte sich sehr schlechten Spaß, seinem Vordermann während des Marsches die Krücke seines Stockes zwischen die Beine zu halten. Der nichts Ahnende fiel zu Boden und wurde dieses Intermezzo von der ausgelassensten Heiterkeit begleitet. Indessen legte sich die gute Laune bald, denn der zur Erde Gefallene war außer Stande, sich zu erheben. Er hatte ein Bein gebrochen und mußte per Wagen nach Hause geschafft werden.

(Zwei Petroleurs.) Ueber eine projectirte, jedoch mißlungene Brandlegung wird aus Pest berichtet: Die beiden Tischlermeister Josef Spindler und Georg Heinrich, welche erst in jüngster Zeit ihren Gewerbebesitz erhielten, haben an der äußeren Kerepesserstraße, auf dem Grunde des Ladenhändlers Carl Eszkovics, aus Holz eine gemeinschaftliche Werkstätte gebaut, welches Object sie bei der Asscuranzgesellschaft „Victoria“ auf 3884 fl. versichern ließen. Anfangs dieses Monats hat die Steinbrucher Stadthauptmannschaft im vertraulichen Wege erfahren, daß die beiden Compagnons die Absicht haben, aus Gewinnsucht ihr Werkgebäude anzuzünden. In Folge dieser Mittheilung entfiel die Stadthauptmannschaft mehrere Polizeiorgane an Ort und Stelle, um alle dortigen Vorgänge zu beobachten. Die Polizeiorgane fanden Thüre und Fenster des erwähnten Holzbaues verschlossen. Bald nach begonnener Beobachtung, was an einem Nachmittag geschah, erschien Georg Heinrich, welcher sich vorsichtig nach allen Seiten umsah und endlich einen nur zugelehnten Fensterladen aufdrückte und durch das Fenster in die Werkstätte steigen wollte. Mittlerweile waren die Polizeiorgane so nahe gekommen, daß sie den Heinrich gerade noch bei jenem Fuße fassen konnten, der sich noch auf der Fensterbrüstung befand. Diese Ueberraschung brachte den Einsteiger in nicht geringe Verlegenheit. Derselbe wurde festgehalten, worauf die Polizeiorgane ebenfalls durch das Fenster in die Werkstätte stiegen, um Revision zu halten. Gleich im ersten Momente wurden alle Vorkehrungen bemerkt, welche gemacht wurden, um das Gebäude in solcher Weise an allen Ecken und Enden gleichzeitig in Brand zu stecken, daß die Brandstifter ein sicheres Alibi hätten nachweisen können. In dieser Werkstätte waren auf dem Fußboden, an den Wänden, am Plafond und in allen Ecken dicke Kerzendochte gezogen, die theils an Nägeln hingen, theils über Holzgegenstände gelegt waren. Diese Dochte selbst waren mit Petroleum stark durchfeuchtet und mit Unschlitt bestrichen; außerdem waren die Dochte auch noch mit von Petroleum triefenden Polzspänen bestreut. Die Enden dieser Lunte waren um eine Stearinkerze gewickelt, die zu diesem Zweck ca. drei Zoll unter der Spitze bis zum Dochte eingeschnitten wurde. Diese Kerze selbst, an der sich die Lunte concentrirte, war auf einem Brettchen befestigt, welches auf einem kleinen Berg von Hebelspanen stand,

die ebenfalls in Petroleum getaucht waren, und auch der Fußboden war mit solchen präparirten Spänen dicht belegt; die Thüre der Werkstätte war nicht nur versperrt, sondern auch von innen mit Brettern und anderen schweren Holzgegenständen derart verbarri-cadirt, daß dieselbe von Außen bei einem Feuerlärm nicht so leicht zu öffnen gewesen wäre. Die erwähnte Kerze hätte beiläufig zwei Stunden gebrannt, bis die Flamme zu der Lunte gelangt wäre und diese ergriffen hätte. Während dieser Zeit hätten sich die Brandstifter natürlich weit entfernt von ihrem pyrotechnisch präparirten Werkgebäude, in bekannten Gasthäusern aufgehalten, um im Falle man sie der Brandstiftung beschuldigt hätte, ihr Alibi nachweisen zu können. Da Georg Heinrich gestand, daß er und sein Compagnon die Absicht hatten, ihre Werkstätte anzuzünden, um sich von der Asscuranz ein kleines Capital zu verschaffen, so wurde auch Josef Spindler verhaftet, welcher die beabsichtigte Brandstiftung nicht ganz zugegeben will. Die beiden „Petroleurs“ wurden dem Criminalgerichte übergeben.

(Hochwasser in Kärnten.) Ueber die Verwüstungen, welche der ausgetretene Kaponigbach in dem kärnterischen Markte Oberwellaach angerichtet hat, kommen uns noch fernere Details zu: Die von dem Bache mitgeführten Felsstücke waren sehr groß; ein solches zertrümmerte die Brücke, während drei andere Brücken in Folge der Ueberwaschung einstürzten und so jede Communication mit dem Markte aufgehoben wurde. Viele Wohngebäude sind fast bis zum Dach verschüttet, mehr als 50 Personen wurden obdachlos, die schöne goldfarbene Pfarrkirche war in größter Gefahr; vor ihr wie vor mehreren Häusern sind nun Schutzdämme errichtet worden. Aker- und Wiesenland, besonders gegen Flattach hin, ist versandet, die Straßen sind durch das Gerölle an vielen Stellen unpracticabel. Dieselbe Nacht war auch für Förf bei Emmerdorf (Gerichtsbezirk Arnoldstein im Unter-Gailthale) unheilbringend. Ueber dem Dobratsch hatte sich ein Wolkenbruch entladen und die kleine Rupa rasch mit Wasser gefüllt. Diese, zum Strome angeschwollen, riß nun Alles mit sich, Steine selbst und Felsstücke, und stürzte sich auf jene am Südhange des Dobratsch gelegene Ortschaft. Bald war ein großer Theil derselben überbeschwemmt; die Gebäude wankten unter dem fürchterlichen Anpralle, Schutt häufte sich mannhoch an, und das Wasser strömte durch die Häuser. Nur mit Noth retteten die Bewohner ihr Leben.

(Erfindung auf dem Gebiete des Telegraphen.) Wie man aus New-York meldet, wurde vor einigen Tagen in den Telegraphen-Bureau der Western Union Telegraph Company der Versuch mit einer neuen Erfindung gemacht, derzufolge auf einem und demselben Drahte vier Depeschen auf einmal, und zwar selbst in entgegengesetzter Richtung, abgelesen werden können. Diese neue Erfindung wurde von den Herren Georg B. Prescott und Thomas A. Edison gemacht, und die genannte Gesellschaft, welche Telegraphendrähte in der Länge von 175,000 englischen Meilen besitzt, hat dabon, wie durch einen Zauber-schlag ihre Telegraphendrähte vervierfacht, ohne dabei irgend welche neue Auslagen gemacht zu haben, da diese neueste Erfindung auch auf dem Morse'schen Apparat anwendbar ist, der dann nur eine kleine Veränderung in seiner Maschine erfordern muß. Somit wäre unsere Telegrafie in ein neues Stadium getreten, und zwar mit unberechenbaren Vortheilen für die Telegraphen-Gesellschaften und die Staatskassen und mit großen Bequemlichkeiten für das telegrafirende Publicum.

(Natürlich.) Eine Schauspielerin sagt zu ihrer vielbesetzten Collegin: „Aber wenn ich doch nur wüßte, wo Sie, liebe Leontine, Ihr glänzend schwarzes Haar her haben?“ Leontine: „Das will ich Ihnen sagen: mein Vater war ein Raven-vater.“

(Literarisches.) Prochaska's Telegraphen- und Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn nebst den Post- und Dampfschiffverbindungen und einer Erdkarte zur Uebersicht des Schnellverkehrs. Wien und Teschen. Verlag von Carl Prochaska. In steifem Umschlag 80 kr.

Diese in 3 Farben von F. A. Brochhaus' geograph.-artistischer Anstalt gedruckte Karte größten Formats enthält:

1. Sämmtliche Telegraphen-Linien Oesterreich-Ungarns mit besonderer Bezeichnung der internationalen Linien — der Reichstelegraphen — der Localtelegraphen — der Eisenbahntelegraphen — der gemeinschaftlichen Trace von Staats- und Eisenbahntelegraphen — der Grenze der Directions-Bezirke.

2. Sämmtliche Telegraphen-Stationen Oesterreich-Ungarns mit besonderer Bezeichnung der Haupt- und Nebenstationen — der Stationen mit vollem Tag- und Nachtdienst — mit Dienst bis Mitternacht — mit vollem Tagesdienst — mit beschränktem Tagesdienst; der Semaphoren-Stationen mit vollem Ta-

gesdienst, Eisenbahnstationen zu Privat- und Staats-Correspondenz ermächtigt.

3. Sämmtliche Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns nebst den Post- und Dampfschiff-Verbindungen.

4. Sämmtliche Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Stationen.

5. Sämmtliche anschließenden Telegraphen-, Eisenbahn- und Post-Linien des Auslandes, soweit es der Raum gestattet.

6. Eine Erdkarte zur Uebersicht des Schnellverkehrs.

Trotz dieser Reichhaltigkeit ist die Ausführung dieser Karte eine ebenso correcte und saubere, wie die der längst rühmlichst bekannten Prochaska'schen Eisenbahnkarte und ohne Zweifel wird sie sich daher auch in Wäldern einer ebenso großen Verbreitung erfreuen, wie diese.

Das in gleichem Verlage erschienene Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands. Giltig vom 1. Juli 1874 an. Mit ausführlichem Sachregister. Taschenausgabe. Preis cartonnirt 36 kr. — Octav-Ausgabe. Preis broschirt 40 kr., cartonnirt 50 kr. und das

Vollständige Stationen-Verzeichniß für den Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiff-Verkehr in Oesterreich-Ungarn. Mit einer Verkehrskarte der ganzen Monarchie in 4 Blättern. Neunte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Geschlossen im Jänner 1874. Preis 75 kr., und kann Jedermann zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

Im Verlage von R. v. Waldheim in Wien ist soeben erschienen: „Wiener Bot“, illustrirter Kalender für Stadt- und Landleute auf das Jahr 1875. VI. Jahrgang. — Die Tendenz dieses beispiellos billigen Kalenders hat bei dem Publicum schon in den früheren Jahrgängen so allgemein Anklang gefunden, daß die vorige Auflage von 100,000 Exemplaren ganz abgesetzt wurde. Derselbe kann auch der Reichhaltigkeit und Gebiegenheit seines ebenso lehrreichen als amüsanten Inhaltes wegen Jedermann empfohlen werden.

Volkswirthschafts- und Handels-Zeitung.

Arad, 18. August. Die Witterung ist heiter und kühl. Am heutigen Neu-Arader Wochenmarke betrug die Zufuhr in

Weizen an 4000 Mg.; man bezahlte für feinste Waare fl. 5.20—40, für untergeordnete fl. 4.50—70 per Zoll-Etr.

Raum der dritte Theil der Zufuhr wurde zu Verfaßtweden aus dem Markte genommen, den Rest brachten theils Speculanten, theils Müller an sich.

Gerste, wovon an 500 Megen am Plage waren, erzielte fl. 2.80 bis fl. 3 pr 70 Pfd.

Hafener, in eben solchem Quantum zugeführt, galt fl. 1.90 pr. 50 Pfd.

Korn gering zugeführt, galt fl. 3.70—80 á 80 Pfd.

Spiritus unverändert im Preise.

Buda Pest, 15. August. (Getreide.) Seit unserm jüngsten Berichte hat sich Weizen merklich verflaut, das Ausgebot war heute reichlich, konnten seine Sorten nur 10—15 kr., abfallende Gattungen nur 15—20 kr. billiger abgegeben werden. Umfaß letzter zwei Tage über 80 000 Centner. Roggen matt, ohne Verkehr. Gerste blieb preishaltend. Mais stetig steigend, bis 15 kr. höher. Hafer blieb fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, (Theiß-) 1200 Zollctr. 89pfd. fl. 6.30, 1200 Zollctr. 89pfd. fl. 6.30, 900 Zollctr. 89pfd. fl. 6.32, 600 Zollctr. 89pfd. fl. 6.30, 800 Zollctr. 88pfd. fl. 6.25, 800 Zollctr. 88pfd. fl. 6.25, 500 Zollctr. 88pfd. fl. 6.25, 600 Zollctr. 88pfd. fl. 6.15, 1700 Zollctr. 88pfd. fl. 6.35, 300 Zollctr. 88pfd. fl. 6.20, 2000 Zollctr. 88pfd. fl. 6.30, 400 Zollctr. 88pfd. fl. 6.22, 200 Zollctr. 88pfd. fl. 6.25, 200 Zollctr. 88pfd. fl. 6.20, 500 Zollctr. 87pfd. fl. 6.10, 400 Zollctr. 87pfd. fl. 6.15, 600 Zollctr. 87pfd. fl. 6.15, 200 Zollctr. 86pfd. fl. 6.05, 300 Zollctr. 86pfd. fl. 6.400 Zollctr. 85pfd. fl. 5.85, 400 Zollctr. 85pfd. fl. 5.70, 400 Zollctr. 84pfd. fl. 5.50. Alles per 3 Monate. — Banater 400 Zollctr. 88pfd. fl. 6.10, 600 Zollctr. 87pfd. fl. 6.10, 400 Zollctr. 87pfd. fl. 6.15, 600 Zollctr. 86pfd. fl. 5.87, 1200 Zollctr. 86pfd. fl. 5.75, 1500 Zollctr. 86pfd. fl. 5.80, 800 Zollctr. 86pfd. fl. 5.60 mit Zusatz, 1200 Zollctr. 86pfd. fl. 5.80, 1200 Zollctr. 86pfd. fl. 5.80, 200 Zollctr. 84pfd. fl. 5.45, 1800 Zollctr. 84pfd. 5.40. Alles per 3 Monate. — Wieselburger 3000 Zollctr. 88pfd. fl. 6.25, 200 Zollctr. 88pfd. fl. 6.15, 1500 Zollctr.

87 Pfd. fl. 6.25, 2000 Zolctr. 86 Pfd. fl. 6.15, 1400 Zolctr. 86 Pfd. fl. 6.12, 1500 Zolctr. 86 Pfd. fl. 6.15, Alles per 3 Monate.

Maïs, Banater, 1500 Z., Str. fl. 4.55, 2000 Zolctr. fl. 4.55, Weides per Cassa.

Futtergerste 800 Mq. per 72 Pfund fl. 3.—, 1000 Mq. per 72 Pf. fl. 3.05, Weides per Cassa.

Hafers, 2000 Mq. per 50 Pfd. fl. 2.25, 800 Mq. per 50 Pfd. fl. 2.25, Weides per Cassa.

Termine: Weizen drückte sich etwas, dagegen stieg Maïs per August-September als auch per Mai-Juni 1875 wesentlich Hafers blieb unverändert.

Ursache Weizen per September-October fl. 5.42 Geld, fl. 5.45 Waare, per Frühjahr 5.65 Geld, 5.70 Waare.

Maïs per August-September fl. 4.55 Geld, fl. 4.60 Waare, per Mai-Juni 1875 fl. 4.17, Geld, fl. 4.20 Waare.

Hafers per September-October fl. 2.20 Geld, fl. 2.21 Waare.

Dresden, 15. August. Ueber die Witterung können wir uns endlich einmal günstig aussprechen. Wir hatten wiederholt recht ergiebigen Regen, welcher sowohl der Rübenpflanze wie auch den Kartoffelfeldern zu Staunen kam und ferner hat die seitherige oft übermäßige Hitze einer kühleren angenehmeren Temperatur den Platz eingeräumt.

Die in unserem vorwöchentlichen Berichte ausgesprochene Vermuthung, daß die Waiffe den Endpunkt erreicht haben dürfte, findet in den uns von auswärts vorliegenden Mittheilungen schon theilweise ihre Bestätigung. Trotz der großen Zurückhaltung, welche Käufer andauernd bewahren, sind Werthverluste nicht zu constatiren, sondern einzelne Märkte bekunden sogar bereits kleine Preisaufbesserungen.

Englands Zufuhren waren äußerst spärlich und da der Bedarf endlich genöthigt worden ist, aus der Reserve hervorzutreten, mußten Deckungen zum Theil unter Bewilligung besserer Preise vorgenommen werden. Frankreich hatte ruhigen Verkehr und die Notirungen haben nennenswerthe Aenderungen nicht erfahren. In Belgien kam viel Waare zum Ausgange; namentlich Weizen, der, Anfangs der Woche höher, schließlich auf seinen früheren Standpunkt zurückgekehrt ist. Holland zeigt feste Haltung und Preise behaupten sich gut. Am Rhein und in Süddeutschland bewegte sich das Geschäft in ziemlich engen Grenzen. Oesterreich-Ungarn scheint noch immer nicht gewillt, sich zum Export anzuhängen, denn die Course bleiben unverändert hohe. In Berlin hat sich Roggen um 1/4 Thlr. im Werthe gebessert; Weizen erfuhr abermals einen unbedeutenden Rückschlag und Hafers war nur in seiner Waare zu hohen Notirungen unterzubringen, während geringes Product vernachlässigt wurde.

In Sachsen mehrte sich inzwischen das Angebot neuer Frucht sowohl in Weizen und Roggen, was lähmend auf den Preisstand einwirkte und ist es noch schwieriger geworden, untergeordnete alte Waare

an den Mann zu bringen. Keine Qualitäten finden von beiden Körnergattungen, ja allerdings etwas gewichenen Preisen ziemlich schlank Placement. Gerste still. Hafers war vielseitig gefragt. Erbsen und andere Hülsenfrüchte gesucht, aber knapp Maïs ohne besondere Anrege. Weinsaat ruhig. Kaps und Rübsen wenig beachtet.

Wiener Waarenbörse vom 17. August. In Folge des anhaltenden Regenwetters ist das Angebot von den ungarischen Märkten ein schwächeres und daher die Tendenz eine festere geworden; die Eigner verlangen etwas höhere Preise. Die Nachfrage ist indeß keine besonders rege, nur Gerste findet größere Beachtung, ohne daß aber Resistenten zur Bezahlung höherer als vorwöchentlich Notirungen sich verstehen wollen. Hafers, prompte Waare, zu fl. 5.10 bis fl. 5.15 ab hier bezahlt. — In Rübsen ist es anhaltend flau und fehlt es an Nachfrage selbst zu den sehr gedrückten Preisen. — Petroleum, prompte Waare gut verkäuflich. In allen andern Artikeln wenig Verkehr bei unausgesprochener Tendenz.

Wien 17. August. (Centralviehmarkt.) Die heutigen Zufuhren in St. Marx beliefen sich auf 4274 Stück Hornvieh, darunter waren 2552 von Ungarn und Serbien, 1625 von Galizien und den russisch-moldauischen Contumax-Anstalten, der Rest von der Umgegend Wiens.

Wir notirten bei einem normalen Geschäftsverkehre für ungarische Mastochsen von fl. 30 bis höchstens fl. 32, für galizische Mastochsen von fl. 29.50 bis fl. 32.25 und für Weide-Ochsen von fl. 26.50 bis fl. 30.50 per Centner Schlachtgewicht exclusive Verzehrungssteuer.

Paris (La Villette), 13. August. Der heutige Zutrieb ergab 3504 Stück Schlachtvieh, 15.876 Schafe und 3641 Schweine. Die Preise variierten für Schlachtvieh von 60 bis 87 Francs, für Schafe von 85 bis 98 Francs und Vorstevieh von 74 bis 85 Francs per 100 Pfund Zoilgewicht. Die Zufuhr zu der Centralhalle betrug 15.330 Kilogramm Rindfleisch, 23.228 Kilogramm Kalbfleisch, 12.578 Kilogramm Hammelfleisch und 2897 Kilogramm Schweinefleisch.

Wiener Börse vom 17. August. Die heutige Vorbörse begann in ziemlich fester Haltung, schlug aber gleich nach der Eröffnung in eine flauere Stimmung um, und waren es besonders Bauwerthe, in denen sich ein starkes Angebot zeigte. Je näher die Herbst-Campagne, auf die man vor einigen Wochen noch so große Hoffnungen setzte, rückte, desto mehr fühlte sich die Börse zu einer Zurückhaltung auf dem Speculationsgebiete veranlaßt. Besonders hoffnungslos gestalteten sich die Ausichten der Speculation bezüglich der Baubanken und befürchtete man aus nahe liegenden Gründen eine weitere Devaluierung der Baubank-Actien. Im Ganzen trug die heutige Vorbörse ein unfreundliches Gesicht zur Schau. Das Geschäft war gering und das Angebot mitunter fürwichtig.

Es begannen Creditactien mit 244 und reagirten bis 243.25, Anglo-Actien drückten sich von 154 bis 153.25, Unionbank Actien von 123.75 bis 123.25,

Francobank waren zu 62.50, Vereinsbank zu 18.50, Ottomanische Bank zu 85.50, Ungarische Creditbank zu 225.75 und Ungarische Bodencreditbank zu 85.50 nach 86 erhältlich. Nur Wiener Bankverein waren bei 94 und 94.50 gefragt.

Von Baupapieren fielen Allgemeine Baubank von 53.75 bis 51.25, Anglo-Baubank von 63 bis 61 und Wiener Bauverein von 32.80 bis 31.60. In andern Bauwerthen existirte kein Geschäft.

Von Transport-Actien verkehrten Lombarden zu 141.75 Staatsbahn zu 321 und Theißbahn zu 223.25. Papierrente wurde mit 71.60 gehandelt.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 243.50, Anglobank 153.50, Unionbank 123.75, Vereinsbank 20, Ungarische Creditbank 225.50, Ungarische Bodencreditbank 85, Anglo-Hungarian Bank 40, Franco-Hungarian-Bank 80, Wiener Bankverein 94, Allgemeine Baubank 52.25, Wiener Bauverein 31.90, Anglo-Baubank 61.75, Wechsel-Baubank 14, Union-Baubank 34.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 68.25, Staatsbahn 321, Carl Ludwig Bahn 246 Lombarden 141.50, Papierrente 71.60. Ziemlich fest, aber geschäftlos.

Telegramm der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 18. August. (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen fl. u. seiner 88 Pfd. Theiß fl. 6.05—20, Maïs fl. 4.50—55, Herbst-Weizen fl. 5.40—42, Herbst-Hafers fl. 2.22 bis fl. 2.23, neuer Maïs fl. 4.05—10, Frühjahr-Weizen fl. 5.60—65.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 18. August 1874.

Table with 2 columns: Description of securities (e.g., 5% Metalliques, 5% Metalliques mit Nat. und Novemberzinsen) and their corresponding prices.

Wien.

Heute Mittwoch den 19. August: Gastspiel der Temesvärer Gesellschaft

unter der Direction des H. Mathes.

Die Pfarrerstöchin.

Volksstück mit Gesang in 4 Acten von D. F. Berg.

Notirungen der Pester Börse vom 17. August 1874.

Large financial table with multiple columns: Description of securities (e.g., Ung. Eisen-Anl., Pester Volksbank, Bank-Actien), and their prices in Gold and Waare.

Hirdetmény. 1601 sz.

Das Haide-Gespent.

Nach dem Englischen.

Es sind ungefähr zweihundert Jahre, seit das Gespenst des „Galloping Dick“ in seinen verrosteten Ketten über die Haide von Maltby raffelte.

Selten nur ging ein Winter vorüber, ohne daß sich die schrecklichen Gerüchte darüber verbreiteten, der ruhelose Geist des „Galloping Dick“ sei gesehen oder gehört worden, wie er über die Haide dahingestürzt — Gerüchte, welche die Herzen der Verwegensten mit Schrecken erfüllen und die wenigen Zweifler, welche der Gefahr spotten zu können glaubten, zum Schweigen brachten.

Hatte des alten George Graham's Vater nicht das Gespenst gesehen und gab sich darauf im nächsten Frühling nicht schon sein ältester Sohn einem schlechten Lebenswandel hin? Dieser ließ sich zum Soldaten anwerben, bekehrte und kehrte wieder zurück, um aus seiner Mutter Behausung mit Handschellen herausgeführt, nach den Barracken transportirt und dort erschossen zu werden? Dies geschah zur Zeit der Regierung König George III., als die Menschen ohne viel Wesen erschossen wurden, sobald sie nur ihrer Fahne den Rücken gefehrt.

Dieses waren so ungefähr die hervorragendsten Beispiele, welche im Munde des Landvolkes fortlebten und den Glauben an das Gespenst aufrecht erhielten; doch gab es noch zahllose andere Fälle, wo das Unglück sich eingestellt hatte, nachdem man den „Galloping Dick“ gehört hatte, wie er in der lautlosen Stille der Nacht an einem Hause vorbeigeistert war, oder wo man ihn in der Ferne durch den Abendnebel oder gleich einem Schatten im unsichern Mondlicht erblickte.

hatte sein Erscheinen sicherlich Kummer und Verlust im Gefolge; der Name des „Galloping Dick“ war im Grunde, die ganze Einwohnerschaft von Maltby in Schrecken zu setzen und wirkte, gleich einem bösen Zauber, wo er nur ausgesprochen wurde.

Unten beim Hohlweg, am Ende der Tyree Ash-Gasse, wohnten die Fräulein Sinclair. Die beiden Schwestern, zwei alte Jungfrauen, besaßen ein hübsches Stück Land von weniger unfruchtbarer Beschaffenheit, als das übrige Land der Umgegend; doch verwalteten sie es sehr schlecht und gewannen zwei Pfund Sterling, wo andere sicherlich vier daraus gemacht hätten.

Sie hielten nur einen Dienstkoten und diesen nie auf lange Zeit, denn sie hatten die Anforderungen ihres eigenen Appetites bereits auf solch ein Minimum herabgesetzt, daß sie es nicht begreifen konnten, wie ein junges, gesundes und hart arbeitendes Mädchen von achtzehn Jahren andere Bedürfnisse haben konnte als sie, die zusammengeschrumpften, alten Jungfern von sechzig Jahren, deren ganze Thätigkeit darin bestand, etwas im Hause herumzutramen und zu stöbern.

Während der ersten Woche nach ihrer Ankunft weinte Madge unaufhörlich, während der zweiten war sie übellaunig, während der dritten impertinent, doch als die dritte heran kam, änderte sie sich, wie Fräulein Priscilla die jüngere der beiden alten Damen mit einem Seufzer der Verdringung sagte, und ließ an, als ob sie sich nun hineingefunden und die Sache nehmen

wollte, wie sie war. Madge schrieb während dieser vierten Woche viele Briefe, und zwischen diesen waren auch drei Briefe an einen Herrn John Collette — drei lange kreuzweise geschriebenen Briefe, wie die Fräulein Sinclair wußten; mehr wußten sie freilich nicht, denn waren sie scharfsichtig, so war Madge Bernard hell und schlau; verstanden sie zu spioniren, so verstand Madge zu verbergen.

Es war Herbst gewesen, als Madge Bernard mit ihrer blühenden Schönheit und dem armeligen hölzernen Kasten, welcher sehr wenig enthielt, in das hölzerne Haus der beiden alten Damen einzog; sie hatte geglaubt, zu einem angenehmen Besuch zu ein paar lieben Alten zu gehen, welche sie herzlich willkommen heißen würden und ihr viele niedliche Sachen schenken, und anstatt dessen vertrat sie hier nur die Stelle eines Dienstmädchens, ohne jedoch den Lohn eines solchen zu empfangen.

Der Winter machte diesmal ein strenges Regiment geltend — es war der rauheste Winter seit Menschen-geburten; das Leben in der Three Ash-Gasse war unerträglich düster und niederdrückend. Madge Bernard meinte oft, die langen, trüben Stunden würden nie ein Ende erreichen. Im Hause Camine ohne Feuer und ein leerer Speiseschrank; Fußböden ohne Decken und Fenstern ohne Vorhänge; ein Bett von muffiger Haferstreu und davon nicht einmal hinreichend und keine weitere Gesellschaft, als die der beiden alten, hageren, närrigen und sauerköpfigen Jungfern — dies Alles war für die heitere, freudliebende Jugend kein allzu freundliches Häusliches; und außerhalb des Hauses waren es Sturm und Hagel, durchdräsender Regen und eisiger Schnee, welche das Mädchen von ihren einsamen Wanderungen in der Haide, welche bis zu dieser Zeit ihr einziges Vergnügen gewesen waren, zurückhielten.

(Fortsetzung folgt.)

563 - 1,3

Hirdetmény.

Felsőbbi elhatározás folytán a ménesi k. kinest. urad. pinczében lévő:

Table with 2 columns: Year (1871-1873) and Amount (550 akó felér, 254, 4, 218, 248, 2, 10).

borok f. é. szeptember 8-án d. e. 8 1/2 órakor készpénz-fizetés mellett felsőbbi jóváhagyás fenntartásával nyilvános szöbéli árverés útján el fognak adani. Az árverés Ménesen az uradalmi kastélyban fog megtartatni.

Venni szándékozók 10% százalékos bánatpénz lefizetésére felkérhetnek. 10% százalék bánatpénzzel 50 kros bélyeg-jeggyel ellátott irásbeli ajánlatok is elfogadhatnak, időközben a kintzött árverés megkezdéséig.

Ménesi m. k. urad. tisztartóság.

Árverési hirdetmény.

Alólt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint a lippali határban lévő Draucz nevű 221 1/100 hold bokros major-földnek 1874. november 1-től 1883-ik év október végéig terjedő bértartama leendő bérbeadása iránt az árverés f. é. augusztus hó 29-én alólt hivatal irodájában fog megtartatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kikáltási ár 10% bánatpénzzel letenni. Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva alólt hivatalnál — hol az árverési feltételek is megtekinthetők — benyújtandók.

Lippal m. k. erdőhivatal.

Aradmegye alispánjától.

Arlejtési hirdetmény.

Az aradmegyei közközházban ápolt betegek részére szükségelt élelmiszés kiszolgáltatásának vállalkozás és arlejtés újani biztosítása elrendeltetvén az 1875. évi január hó 1-jétől 1877. évi december hó 31-éig terjedendő vállalkozásra az arlejtés ezennel kiiratik, s annak megjelölésére határnapul folyó 1874. évi szeptember hó 7-ének d. e. 10 órája. Aradmegye alispáni irodájában ezennel kitűztetik.

Miről vállalkozni szándékozók azzal értesítenek, hogy az arlejtési feltételek Aradmegye jegyzői irodájában a hivatalos órák alatt betekinthezők, s hogy továbbá a feltételekben foglalt kötelezettségek biztosítása végett, arlejtési számdékok az arlejtés megkezdése előtt készpénzben vagy napi árfolyam szerint számított állampapírokkal 200 írt bánatpénz leteteni, s vállalkozásuk elfogadása esetén azt 400 írtba kiegyesítetni tartoznak.

Aradon, 1874. augusztus 12-én. Tabajdy Károly, alispán.

561 - 53

Vertical text on the left margin containing various numbers and names like '188', '18.50', 'Creditant', 'Baubant', '71.30', '74.50', '77.50', '97.50', '239.50', '109.55', '103.64', '879%', 'er', 'athes', 'chin', 'F. Berg', 'Waare', '265 --', '98 50', '107 50', '110 50', '133 75', '90 -', '97 90', '25 50', '13 -', '25 50', '26 -', '14 -', '31 50', '16 75', '25 -', '14 -', '106 50', '53 -', '45 50', '21 25', '19 50', '92 10', '91 75', '43 65', '92 90', '53 70', '109 85', '43 60', '526 50', '880 50', '103 75', '153 50', '11 10', '162 25', '103 75'.

